

# Geschichte des Preussischen Staates

von Dr. Ernst Helwing

Des zweiten Bandes erste Abteilung

Die Geschichte des brandenburgisches-preussischen Staates  
unter der Regierung der Kurfürsten Georg Wilhelm  
und Friedrich Wilhelm

Lemgo und Detmold  
Meyersche Hof-Buchhandlung  
1846

Ein Dank an die Bibliotheca regia monacensis  
(Bayrische Staatsbibliothek München)  
welche die digitalisierte Seite zur Verfügung stellt.

## Auszüge

**Kurzer geschichtlicher Überblick über die Lage und Beschaffenheit,  
sowie über die ältere geschichtliche Entwicklung der Erbschaftslande,**

Die ganze Erbschaft war aus sieben grösseren und kleineren Bestandteilen zusammen gesetzt: den Herzogtümern Jülich, Berg, Cleve; den Grafschaften Meurs, Mark und Ravensberg, und der Herrschaft Ravenstein.

Das Herzogtum Jülich dehnte sich im Dreieck, welches Rhein und Maas in ihrem unteren Laufe bilden, in der Form eines etwa zwanzig Meilen langen und halb so breiten Streifens aus. Die Hauptstadt gleiches Namens, im Übrigen von keiner grossen Bedeutung, war wohl befestigt, und mit einer starken, ein Viereck bildenden Zitadelle versehen. Das Land wurde gegen Norden durch Geldern, gen Abend durch Geldern und Limburg begrenzt; und war im Süden und Osten durch das Erzstift Köln umgeben. Der fruchtbare Boden beförderte von Alters her einen sehr ergiebigen Getreidebau, mit dessen Erzeugnisse meistens auch das benachbarte Bergische versorgt ward. Ausgedehnte Wiesen, Weiden und Waldungen bildeten die Grundlage einer blühenden Viehzucht, und von den Gewerben war auch schon in früheren Zeiten die Leinenwand Fabrikation, deren Erzeugnisse teilweise unter der Benennung: holländisches Leinen ins Ausland verführt wurden. Der Verkehr im Innern wurde durch eine reichliche Wasser.Kommunikation, namentlich durch die einen grossen Teil des Landes durchströmende Roer und Erft, der Handel mit den benachbarten Gebieten durch die Verbindung mit der Maas und dem Rheinstrom bedeutend erleichter und gehoben.

Das Herzogtum Berg, ebenfalls mit beträchtlicher Längen-Ausdehnung (*Die Ausdehnung in der Länge betrug gegen 15, die Breite nur wenige Meilen*), gehörte, wie Jülich wesentlich dem linken, bis auf einige kleine Gebietsstreifen ganz dem rechten Rheinufer an. Seiner ganzen westlichen und südlichen Ausdehnung nach wurde er von Kurköln begrenzt. Nördlich trennte es der Rhein von Meurs, und die Landgrenze bildete Cleve. Gen Morgen lagen die Grafschaft Mark, das kölnische Herzogtum Westfalen und die nassen siegenschen Lande. Der Boden ist nur in der Nähe des Rheins eben, wo demnach auch einiger Feld- und Garten-Bau, am oberen Laufe selbst etwas Weinbau statt findet, sonst überall bergig und mit Wald bewachsen. Weil unter solchen Umständen die notwendigsten Lebensmittel, Korn und Schlachtvieh, nicht genugsam vom Lande selbst hervorgebracht wurden, halfen von je her mit jenem Jülich und Köln, mit diesem Cleve aus. Der Hauptreichtum des Landes bestand von den frühesten Zeiten an in seinen zahlreichen Bergwerken und in einer ausgedehnten Metallfabrikation, zu deren Betrieb

grösstenteils die benachbarte Grafschaft Mark die nötige Steinkohle liefern musste. Der Absatz der Erzeugnisse inländischen Gewerbefleisses ward wesentlich durch den, die westliche Grenze bildenden, Rheinstrom befördert, und überdies gewährte Ruhr, Wupper und Sieg eine reiche Bewässerung im Innern.

Das Herzogtum Cleve, gegen zwölf Meilen lang und nur etwa vier Meilen breit, und sich von Nordwesten gen Osten und Südosten ausdehnend, war nördlich über Jülich und Berg belegen, und wurde durch den Niederrhein in zwei Hälften geschieden. Die Grenze bildeten im Westen Geldern und holländisch Brabant, im Norden holländisch Geldern und die Grafschaft Zütphen, östlich das Hochstift Münster und die kölnische Grafschaft Recklinghausen, und südlich, diesseits des Rheins die Grafschaft Mark und das Herzogtum Berg, jenseits desselben Meurs und ein abgesonderter Teil des Erzstifts Köln. Das Land ist überall von bewaldeten Hügeln und fruchtbaren Niederungen durchzogen. Unter den Holzungen war vorzüglich der sogenannte Reichswald bemerkbar, an welchem die Städte Goch, Cleve und Cranenburg lagen, und der sich, etwa anderthalb bis zwei Stunden breit, von der Gocher Heide an *(Er nimmt seinen Anfang in der Nähe des Schlosses Bergenthal)* in einer Entfernung von vier bis fünf Stunden bis gen Nimwegen ausdehnte. Die höher gelegenen Gegenden nährten sich von Getreidebau und Obstzucht. – Die niederen, an den Rhein sich ausdehnenden, zu beiden Seiten des Stromes durch starke Dämme geschützten Landstriche boten schon vor Jahrhunderten fette Wiesen und Weiden dar, auf denen die Pferdezucht vorzüglich gedieh, und eine, seit der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts durch Schweizer Vieh beträchtlich verbesserte Rindviehzucht sich zu hoher Blüte entfaltete. Die Produkte der letzteren bildeten von je her den Hauptgegenstand des Erwerbs. Und ein rascher und reichlicher Absatz nach allen Seiten hin wurde durch ein, sich über das ganze Land ausbreitendes Netz von teilweise befahrbaren und fischreichen Flüssen und Gewässern, unter denen vorzüglich der Rhein, die Maas, die Wal, die Roer, die grosse und kleine Yssel, die Lippe, die Niers und die Embscher zu nennen sind, vorzüglich gefördert.

Die kleine Grafschaft Meurs, nach einem, bei Rheinberg sich in den Rhein ergiessenden Flüsschen benannt, nebst der Herrlichkeit Krefeld, liegt am linken Rheinufer, und zwar von Cleve, Berg, Kurköln und Geldern umgeben. Zwar finden sich hie und da Sümpfe, im Ganzen aber blühten doch in dem Ländchen Getreidebau und Viehzucht.

Die weit beträchtlichere, ganz an der Ostseite des Rheins gelegene Grafschaft Mark, «die grösste im westfälischen Kreise und eine der wichtigsten im ganzen deutschen Reiche» *(Bei Teschenmacher: Est ergo Marchiae Westphalic amplissimus situs, ut inter Rhenum et Albim vix parem habeat, in forma triquetra, ad septentrionem Lippiam, ad orientem Paderb. dioecesis et Hassiam, ad meridiem et occidentem Provinciam Montanam respiciens / Die westfälischen Marken sind daher die prächtigste Stätte, die es zwischen Rhein und Elbe in einer Dreiecksform nördlich von Lippe, östlich von Paderborn kaum gibt. Und die Diözese und Hessen, mit Blick nach Süden und Westen der Bergprovinz).* grenzte im Osten an das Herzogtum Westfalen, in Süden an Berg, im Westen an Berg und Cleve, und im Norden an das kölnische Vest Recklinghausen und das Hochstift Münster. Sie hat fast durchweg sehr fruchtbaren Boden, auf welchem alle Arten von Getreide, Flachs, Hanf, Obst und Küchengewächse in Fülle gezogen werden. Auch an gutem Weidegrund und an Viehzucht fehlt es nicht. Daneben finden sich reiche Salzquellen, Eisenminen und ergiebige Steinkohlenbergwerke. Die schiffbare Ruhr, die Lippe, die Lenne, die Volme und mehrere kleinere Gewässer durchströmen das gesegnete Land.

Die nicht unbeträchtliche Grafschaft Ravensberg, nordöstlich von der Grafschaft Mark, grossenteils in dem alten Gau Wessago am linken Weserufer gelegen, war von vier geistlichen Stiftern (Paderborn, Münster, Osnabrück und Minden), von den Grafschaften Schaumburg, Lippe, Rittberg, und der Herrschaft Rheda umgeben. Obwohl es nicht an Getreidebau und Viehzucht fehlt, bildete doch der Flachs und Hanf-Bau und die Leinen-Fabrikation von älteren Zeiten her den Haupterwerbszweig, der, da die Weser als Kommunikationswechsel zur Verfügung war, zugleich schon früh einen ausgedehnten und einträglichen Handel hervorrief.

Die an der Maas gelegene, unbedeutende Herrlichkeit Ravenstein, früher nach dem älteren Wohnsitze der gleichnamigen Dynastien Herpen genannt, war gänzlich von den übrigen Bestandteilen der Jülichischen Erbschaft getrennt, und bildete eine Enklave des holländischen Brabant *(In einem Dokument von 1393 heisst es: Haus und Stadt Ravenstein, und Lande von Harpe und von Ude).* Verbunden mit derselben waren und zu derselben wurden gerechnet: die Herrschaften Winnendal (wohl zu unterscheiden von der im Clevischen gelegenen Herrlichkeit Winnendal) und Breskesand, beide in Flandern. Von denen jene durch Herzog Johann von Burgund im Jahre 1409 als Heiratsgut an den

nachmaligen ersten Herzog von Cleve, der dieselbe aber wieder, nebst Ravenstein, seinem zweiten Sohne Adolph von Paragium zuteilte, gelangte diese aber dem einzigen Sohne des Letzteren, Namens Philipp, im Jahre 1492 als Geschenk übergeben wurde.

In geschichtlicher Hinsicht ist für die Entwicklung der politischen Selbständigkeit der einzelnen, am Rhein gelegenen Bestandteile der Erbschaft im elften Jahrhundert die Regierungsperiode des Erzbischofs Hanno von Köln, des Lieblings Kaiser Heinrich III. von grösster Wichtigkeit. Er vorzüglich wirkte in diesen Gegenden, unter der Unruhe vollen Herrschaft Heinrich IV., auf Zertrümmerung der Reichshoheit hin, zunächst um sein geistliches Regiment fester zu begründen. Sein glückliches Streben ermunterte die Übrigen, nach Unabhängigkeit ringenden, Elemente (Städte, Grafen, Herren) zur Nachfolge, und sicherte ihnen den Erfolg. Mit dem Beginn des zwölften Jahrhunderts ist, wie im übrigen Deutschland, so auch am Rhein, die Bildung und Abrundung der, aus der Zersprengung der alten Gau-Verbände erwachsenen, Grundherrlichkeiten als vollendet zu betrachten. Deshalb werden denn auch seit dieser Zeit die Comitane nicht mehr mit dem Namen des Gaues, über den sich dieselben ursprünglich erstreckten, bezeichnet, sondern nach dem Wohnsitz der Vorsteher, oder nach den Besitzungen derselben benannt. Mit Erweiterung der letzteren durch Erbrecht, Vertrag, freiwillige Übertragung, Heirat, Eroberung und dergleichen dehnte sich sodann die Herrschaft des Namens aus. Als im fünfzehnten Jahrhundert, zum Behuf der Reichsbewaffnung, der Reichsbesteuerung und Reichsverwaltung, eine Einteilung des Reichsgebietes in Kreise durchgeführt wurde, befanden sich die meisten der hierher gehörige, namentlich die grösseren Herrschaften bereits im Besitz der Reichs- und Kreis-Standschaft. Sie gehörten sämtlich, bis auf Ravenstein und seinen Pertinenzien, die den burgundischen Landen beigezählt werden, dem niederrheinischen oder westfälischen Kreise an.



Kurfürst Friedrich Wilhelm der Grosse von Brandenburg um 1650